

MARTIN BUBER, *Das Problem des Menschen* [1943], in
MARTIN BUBER, *Werke*, München-Heidelberg, Kosel-
Schneider, 1962, vol. I, pp. 327-329

6

Erst Kant hat die anthropologische Problematik kritisch so erfaßt, daß damit Pascal auf sein wirkliches Anliegen eine Antwort gegeben war, eine Antwort, die zwar nicht metaphysisch auf das Sein des Menschen, sondern erkenntnistheoretisch auf sein Verhältnis zur Welt gerichtet war, aber hier die fundamentalen Probleme ergriff: Was ist das für eine Welt, die der Mensch erkennt? Wie kann der Mensch, so wie er in seiner konkreten Wirklichkeit ist, überhaupt erkennen? Wie steht der Mensch in der so von ihm erkannten Welt, was ist sie ihm und was ist er ihr?

Um zu verstehen, inwiefern die »Kritik der reinen Vernunft« als Antwort auf Pascals Frage aufgefaßt werden darf, müssen wir diese selbst noch einmal betrachten. Der unendliche Weltraum ist Pascal unheimlich und bringt ihm die Fragwürdigkeit des Menschen, der dieser Welt ausgesetzt ist, zum Bewußtsein. Aber was ihn so schreckt und aufrührt, das ist ja nicht die neu entdeckte Unendlichkeit des Raumes im Gegensatz zu seiner vorher geglaubten Endlichkeit. Vielmehr ist es dies, daß durch den Ein-

druck der Unendlichkeit der Raum überhaupt ihm unheimlich wird, ein endlicher nicht weniger als ein unendlicher, denn einen endlichen Raum wirklich vorstellen wollen ist ein ebenso halbrecherisches Unternehmen und bringt dem Menschen ebenso nachdrücklich zum Bewußtsein, der Welt nicht gewachsen zu sein, wie einen unendlichen wirklich vorstellen wollen. Ich selbst habe dies mit etwa vierzehn Jahren in einer Weise erlebt, die mein ganzes Leben tief beeinflußt hat. Es war damals eine mir unbegreifliche Nötigung über mich gekommen: ich mußte immer wieder versuchen, mir den Rand des Raums oder seine Randlosigkeit, eine Zeit mit Anfang und Ende oder eine Zeit ohne Anfang und Ende vorzustellen, und beides war ebenso unmöglich, ebenso hoffnungslos, und doch schien nur die Wahl zwischen der einen und der anderen Absurdität offen. Unter einem unwiderstehlichen Zwang taumelte ich von der einen zur anderen, zuweilen von der Gefahr des Wahnsinnigwerdens in solcher Nähe bedroht, daß ich mich ernstlich mit dem Gedanken trug, ihr durch einen rechtzeitigen Selbstmord zu entweichen. Die Erlösung brachte dem Fünfzehnjährigen ein Buch, Kants Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, das ich zu lesen wagte, obgleich es mir in seinem ersten Satze sagte, daß es nicht zum Gebrauch für Lehrlinge, sondern für künftige Lehrer bestimmt sei. Dieses Buch erklärte mir, Raum und Zeit seien nur die Formen, in denen meine menschliche Anschauung dessen was ist sich notwendig vollzieht, sie hafteten also nicht dem Innern der Welt an, sondern der Beschaffenheit meiner Sinne. Und weiter lehrte es, es sei für alle meine Begriffe ebenso unmöglich zu sagen, die Welt sei dem Raum und der Zeit nach unendlich, als sie sei endlich. »Denn keins von beiden kann in der Erfahrung enthalten sein«, und keins von beiden kann in der Welt selber liegen, da diese uns eben nur als Erscheinung gegeben ist, »deren Dasein und Verknüpfung nur in der Erfahrung stattfindet«. Beides kann behauptet und beides bewiesen werden; zwischen These und Antithese besteht ein unauflösbarer Widerspruch, eine Antinomie der kosmologischen Ideen; das Sein selber wird durch keine von beiden berührt. Ich war nun nicht mehr genötigt, mich damit zu peinigen, daß ich mir erst das eine Unvorstellbare, dann das entgegengesetzte ebenso Unvorstellbare vorzustellen versuchte: ich durfte denken, daß das Sein selber der

raumzeitlichen Endlichkeit und der raumzeitlichen Unendlichkeit gleicherweise entrückt ist, weil es in Raum und Zeit nur erscheint, aber in diese seine Erscheinung nicht selber eingeht. Damals begann ich zu ahnen, daß es das Ewige gibt, das etwas ganz anderes ist als das Unendliche, genau ebenso wie es etwas ganz anderes ist als das Endliche, und daß es doch zwischen mir, dem Menschen, und dem Ewigen eine Verbindung geben kann.

Kants Antwort an Pascal läßt sich so etwa formulieren: Was dir aus der Welt, dich erschreckend, entgegentritt, das Geheimnis ihres Raums und ihrer Zeit, ist das Geheimnis deines eigenen Fassens der Welt und deines eigenen Wesens. Deine Frage »Was ist der Mensch?« ist also eine echte Frage, der du die Antwort suchen mußt.

Hier erweist sich Kants anthropologische Frage in aller Deutlichkeit als ein Vermächtnis an unser Zeitalter. Es wird kein neues Welthaus für den Menschen entworfen, es wird von ihm als vom Baumeister der Häuser Besinnung gefordert, sich selber zu erkennen. Kant versteht die nach ihm kommende Stunde in all ihrer Unsicherheit als eine Stunde der Selbstbescheidung und Selbstbesinnung, als die anthropologische Stunde. Erst sah er, wie aus jenem bekannten Brief von 1793 hervorgeht, in der Behandlung der vierten Frage eine Aufgabe, die er sich selbst stellte und deren Lösung auf die der drei ersten folgen sollte; er ist nicht mehr wirklich daran gegangen, aber er hat sie in solcher Klarheit und Eindringlichkeit gestellt, daß sie den folgenden Geschlechtern gestellt blieb, bis das unsere sich endlich anschickt, in ihren Dienst zu treten.